

Zum Geld- und Kreditwesen in Sachsen in der Zeit von 2000 bis 2012*)

Teil 2 – Einlagengeschäft

In diesem Beitrag werden aktuelle Ergebnisse zum Geld- und Kreditwesen in Sachsen für die Jahre 2000 bis 2012 vorgestellt. Dabei konzentrieren sich die Untersuchungen auf Entwicklungs- und Strukturbetrachtungen der von Unternehmen, Privatpersonen und öffentlichen Haushalten bei den (inländischen) Monetären Finanzinstituten (MFI) getätigten Einlagen. Im Ergebnis der Analysen bleibt festzuhalten, dass das Einlagenvolumen innerhalb des dreizehnjährigen Beobachtungszeitraums eine ansteigende Tendenz aufweist, wobei die Entwicklung in den einzelnen Gläubigergruppen und je nach Art bzw. Befristung sowohl in unterschiedlicher Intensität als auch in verschiedene Richtungen verlief.

*) Redaktionelle Anmerkung: Redaktionsschluss für den Beitrag war Februar 2014. Zu diesem Zeitpunkt lagen die (regionalstatistischen) Ergebnisse zum Einlagengeschäft der Nichtbanken in Sachsen ausschließlich bis zum Berichtsjahr 2012 vor.

1) Gleichbedeutend mit den seitens der (inländischen) Banken bei Unternehmen, Privatpersonen oder der öffentlichen Hand aufgenommenen Krediten, die das Gegenstück zu den an diese Gruppen von Bankenseite ausgereichten Finanzmitteln darstellen.

2) Einzige Ausnahme hiervon bildet – zumindest ab 2005 – die Deutsche Postbank AG, deren Kundenbeziehungen nach den Postleitzahlen den einzelnen Bundesländern zugeordnet werden.

3) Zur Verminderung entsprechender Verzerrungen sind die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), AKA Ausfuhrkredit-GmbH, Landwirtschaftliche Rentenbank, Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, DekaBank Deutsche Girozentrale, DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank sowie die IKB Deutsche Industriebank AG, allesamt überregional tätige Finanzinstitute mit zentralen Aufgaben im gesamten Bundesgebiet, in den regionalstatistischen Auswertungen des jeweiligen Firmensitz-Bundeslandes – für Sachsen ohnehin nicht von Bedeutung – von vorneherein nicht mit enthalten.

Vorbemerkungen

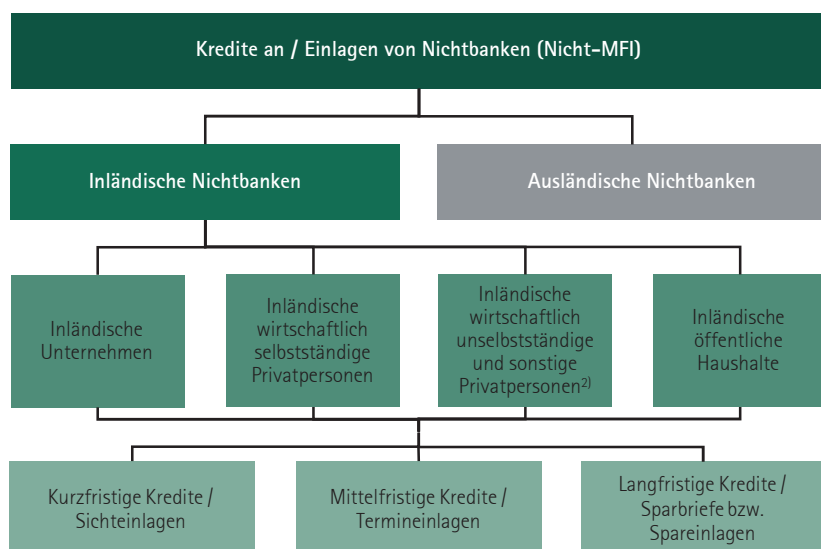
Zur Werterhaltung und Vermehrung des finanziellen Vermögens ist es sowohl für Privatpersonen als auch für Unternehmen und öffentliche Haushalte (zusammengefasst als Nichtbanken) sinnvoll, bei Monetären Finanzinstituten (im Folgenden kurz: MFI) – also bei Kreditbanken, Kreditgenossenschaften, Sparkassen und sonstigen Banken wie Landesbanken oder Bausparkassen – bestimmte Einlagen¹⁾ zu tätigen. Diese lassen sich im Allgemeinen nach ihrer Art und Befristung sowie ihren Gläubigergruppen differenzieren (vgl. Abb. 1). Auf der anderen Seite gerät man sowohl im privaten als vor allem auch im beruflich-wirtschaftlichen Umfeld durchaus einmal in die Situation, einen Kredit aufnehmen zu müssen, um die eigene Zahlungsfähigkeit aufrechterhalten zu können oder zusätzliche Liquidität für größere Investitionsprojekte zu schaffen. Nachdem diese Form der Finanzmittelbeschaffung bereits im Heft 4/2013 dieser Zeitschrift ausführlich aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus analysiert wurde [1], konzentrieren sich die Ausführungen im vorliegenden Aufsatz auf Entwicklungs- und Strukturbetrachtungen der von Unternehmen, Privatpersonen und öffentlichen Haushalten bei den (inländischen) MFI getätigten Einlagen.

Die Datengrundlage bilden die durch die Deutsche Bundesbank bearbeitete monatliche Bilanzstatistik sowie die vierteljährliche Kreditnehmerstatistik. Die dort enthaltenen Angaben werden pro Quartal auch für die einzelnen Bundesländer aufbereitet und veröffentlicht. Für den Freistaat Sachsen ist dafür die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank mit Sitz in Leipzig zuständig. Die Angaben repräsentieren den Bestand an Einlagen zum jeweiligen Jahresende.

Die regionale Zuordnung der bankstatistischen Daten erfolgt grundsätzlich nach dem Sitz des monetären Finanzinstituts bzw. der Bankniederlassung (Zweigstellen) und nicht nach dem Sitz der Kunden.²⁾ Insofern sind die nachfolgend vorgestellten Ergebnisse nicht identisch mit den Einlagen von Bankkunden aus Sachsen. Insbesondere gilt dies für bundesweit tätige Kreditinstitute ohne Filialnetz, wie z. B. die überwiegend in den Regionalbanken sowie den sonstigen Kreditbanken enthaltenen Direktbanken, deren gesamtes Kundengeschäft dem jeweiligen Firmensitz-Bundesland zugeordnet wird.³⁾

Den bankstatistischen Regionalergebnissen für Sachsen liegen somit die Angaben aller – einer Berichtspflicht unterliegenden – MFI mit Sitz in Sachsen, die Gesamtzahl ihrer im Freistaat befindlichen Zweigstellen und alle sächsischen Nie-

Abb. 1 Systematik zum Kredit- und Einlagengeschäft von Nichtbanken (Nicht-MFI) nach Kundengruppen und Art¹⁾



1) Bestand an Einlagen und aufgenommenen Krediten zum Jahresende ohne Einlagen aus Treuhandkrediten und ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds, jedoch einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten (in der Position "Termineinlagen" bzw. „Sparbriefe“ enthalten).

2) einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck

Quelle: eigene Darstellung

derlassungen von Banken mit Sitz in anderen Bundesländern zugrunde (Betriebskonzept).⁴⁾

Entwicklung und Struktur der von (inländischen) Nichtbanken getätigten Einlagen

Die von den Nichtbanken innerhalb und außerhalb Deutschlands bei den sächsischen Bankstellen getätigten Einlagen erreichten im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2012 einen durchschnittlichen Jahresendbestand von 63,3 Milliarden €. Zum Jahresende 2012 lag der entsprechende Wert bei 72,0 Milliarden €. Darunter wurden von inländischen Nichtbanken allein Einlagen im Wert von fast 70,9 Milliarden € geleistet, was einem Anteil von gut 98 Prozent entspricht. Auch über den kompletten Beobachtungszeitraum hinweg betrug dieser Anteil im Durchschnitt fast 97 Prozent. Aufgrund dieser Dominanz des heimischen Einlagengeschäftes wurde den nachfolgenden Ausführungen einheitlich die inländische Betrachtungsebene zugrunde gelegt.

Zum Vergleich: Die von Unternehmen, Privatpersonen und öffentlichen Haushalten bei den inländischen Nichtbanken aufgenommenen Finanzhilfen beliefen sich zum Jahresende 2012 auf einen Wert von 51,8 Milliarden €. [1, S. 19] Insofern entfielen zuletzt rund 137 € an Einlagen auf 100 € an Krediten, im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2012 waren es 119 €. Daraus wird ersichtlich, dass der Tätigkeit von Einlagen zur Werterhaltung und Vermehrung von finanziellem Vermögen gegenüber der Aufnahme von

Kredit zur vorübergehenden Liquiditätssteigerung im Allgemeinen offensichtlich der Vorzug gegeben wird.

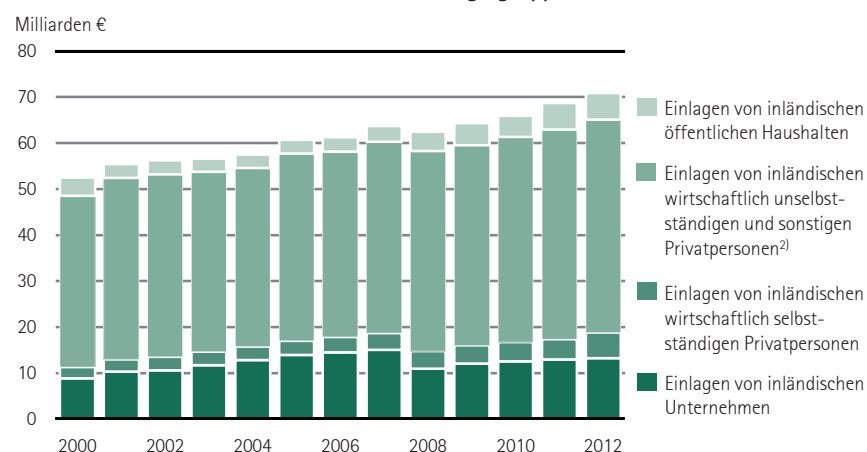
Einlagen nach Gläubigergruppen

Wie es Abbildung 2 verdeutlicht, nahmen die von den berichtspflichtigen sächsischen Bankstellen bei inländischen Nichtbanken aufgenommenen Kredite (gleichbedeutend mit den von Unternehmen, Privatpersonen und öffentlichen Haushalten bei den MFI getätigten Einlagen) ab Ende 2000 mit 52,5 Milliarden € bis Ende 2007 praktisch kontinuierlich auf einen zwischenzeitlichen Höchststand von 63,7 Milliarden € zu, sieht man einmal von der näherungsweise Stagnation 2002/2003 ab. Im Jahr der Finanzkrise, 2008, ging das Einlagevolumen zunächst auf gut 62,4 Milliarden € zurück, um in den Folgejahren wieder ununterbrochen bis auf ein historisches Maximum zum Jahresende 2012 anzusteigen (vgl. Tab. 1 und Abb. 2).

Am aktuellen Rand lag ihr Wert so insgesamt bei fast 70,9 Milliarden €. Das waren 3,1 Prozent mehr als im Vorjahr und sogar um gut ein Drittel mehr als vor zwölf Jahren (vgl. Tab. 1). Das Angebot an Finanzmitteln für die Banken in Sachsen hat seit der Jahrtausendwende also insgesamt erheblich zugenommen, wenngleich die Entwicklung bei den einzelnen Einlagearten höchst unterschiedlich verlief (vgl. hierzu genauer w. u. sowie Abb. 3). Dabei steht die tendenziell aufwärtsgerichtete Entwicklung im Einlagengeschäft zumindest grundsätzlich im Einklang mit entspre-

4) Ganz allgemein basieren die bankstatistischen Auswertungsergebnisse auf den – für die einzelnen Bundesländer getätigten – Regionalmeldungen der meldepflichtigen Banken mit Filialen in mehreren Bundesländern sowie auf den Bundesgebietsmeldungen der Institute, die keine Filialen außerhalb des Firmensitz-Bundeslandes unterhalten. Der tatsächliche Kreis an Berichtspflichtigen ist in [2] eindeutig definiert. Nicht hierzu zählen so beispielsweise Kapitalanlagegesellschaften, Wertpapiersammelbanken, Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung oder auch Kreditinstitute, die lediglich Bankgeschäfte im Sinne des § 1 Abs. 1 S. 2 Nr. 8 KWG (Garantiegeschäfte) betreiben.

Abb. 2 Einlagen und aufgenommene Kredite von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFI) in Sachsen 2000 bis 2012 nach Gläubigergruppen¹⁾



1) Bestand an Einlagen und aufgenommenen Krediten zum Jahresende ohne Einlagen aus Treuhandkrediten und ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds, jedoch einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten.

2) einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck

Datenquelle: Regionalstatistik der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Leipzig

chenden Ergebnissen aus den bundesdeutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zum Hauptaggregat Sparen.⁵⁾ Nach den vorübergehenden Vertrauensverlusten in das Bankensystem, die die Finanzkrise ab 2008 für potenzielle Geldanleger unweigerlich mit sich gebracht hatte, hat sich die Situation in den letzten Jahren also offensichtlich wieder deutlich entspannt.

Nach **Gläubigergruppen** differenziert wurden im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2012 zwei von drei Euro und damit der mit Abstand größte Teil an Einlagen durch die (inländischen) wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁶⁾ getätigt. Konkret lag der Wert bei rund 41,5 Milliarden €. Ein Fünftel der Finanzmittel erhielten die MFI von den (inländischen) Unternehmen im Umfang von rund 12,3 Milliarden € (vgl. Abb. 2). Der verbleibende Rest verteilte sich zu jeweils rund sechs Prozent auf die (inländischen) öffentlichen Haushalte mit 3,9 Milliarden € sowie die (inländischen) wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen mit 3,5 Milliarden € auf.

Zum Jahresende 2012 lag der Wert der von den wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁶⁾ getätigten Einlagen bei 46,3 Milliarden €. Damit wurde das Vorjahresergebnis um 1,7 Prozent übertroffen, jenes aus dem Jahre 2000 sogar um ein Viertel (vgl. Tab. 1). Zugleich bedeutete das Ergebnis einen neuen Höchststand. So war die jährliche Entwicklung von 2000 an weitestgehend ununterbrochen durch zum Teil signifikante Wertzuwächse gekennzeichnet, sofern man einmal von den jeweils rund einprozentigen Rückgängen in den Jahren 2003, 2004 und 2006 absieht. Im Vergleich zur

Gesamtentwicklung bei den Einlagen waren die Wertzuwächse seitens dieser Gläubigergruppe dennoch unterdurchschnittlich. Folglich sank auch der Anteil der von den wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁶⁾ getätigten Einlagen am gesamten Einlagenvolumen in Sachsen von 70,9 Prozent im Jahre 2000 auf 65,3 Prozent im Jahre 2012 (vgl. Abb. 2). Auf je 100 € an Krediten für diesen Personenkreis bezogen [1, S. 19], resultierte am aktuellen Rand ein Einlagenwert von 269 €, im Mittel der Jahre 2000 bis 2012 waren es 238 €.

Den Unternehmen war Ende 2012 ein Einlagenvolumen in Höhe von gut 13,2 Milliarden € zuzuschreiben, 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Ergebnis aus dem Jahr 2000 wurde sogar um die Hälfte des damaligen Wertes übertroffen (vgl. Tab. 1 und Abb. 2). Davon ausgehend verlief die Entwicklung mit zumeist deutlichen Wachstumsraten bis zu ihrem vorläufigen Maximum in Höhe von rund 15,1 Milliarden € im Jahre 2007 kontinuierlich aufwärts gerichtet, bevor es 2008 zu einer einschneidenden Wertverringerung um mehr als ein Viertel kam. Mit dem Ausbruch der Finanzkrise in den USA und deren zeitnahe Übergreifen auf die weltweite Realwirtschaft war unter anderem das Vertrauen der Unternehmen in ein funktionierendes Bankenwesen bereits zum Jahresende 2008 schwer erschüttert, was in dem entsprechend deutlichen Abzug von Finanzmitteln aus den MFI zum Ausdruck kam. Schon ab 2009 jedoch kehrte die Entwicklung der Einlagen von Unternehmen mit zum aktuellen Rand hin abnehmenden Steigerungsraten wieder auf einen ununterbrochenen Wachstumspfad zu-

5) Entsprechende Ergebnisse in der Zeitreihe von 2000 bis 2012 lassen sich beispielsweise per Abruf aus der bundesdeutschen Genesis-Online-Datenbank unter dem Tabellen-Code 81000-0127 (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen des Bundes – Hauptaggregate der Sektoren: Deutschland, Jahre, Wirtschafts-Sektoren) erhalten. Danach erreichte das Sparvolumen der gesamten Volkswirtschaft nach anfänglich moderat rückläufiger Tendenz im Jahre 2007 ebenfalls ein deutliches Maximum, bevor es in den Jahren 2008 und 2009 – finanz- und wirtschaftskrisenbedingt – signifikant zurückging. Seither ist der Wert des Sparens in der deutschen Volkswirtschaft wieder angewachsen, ohne jedoch den Rekordstand aus dem Jahre 2007 bislang zu übertreffen.

6) Einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck. Für eine genauere Definition zu den einzelnen Schuldnergruppen vergleiche [3].

rück. Der entsprechende Anteil an sämtlichen Einlagen lag Ende 2012 so bei 18,7 Prozent, nachdem er in 2006 bereits 23,7 Prozent, im Jahre 2000 jedoch nur 16,9 Prozent betragen hatte (vgl. Abb. 2). Auf jeweils 100 € an Krediten für diesen Personenkreis bezogen [1, S. 19], resultierte am aktuellen Rand wie im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2012 ein Wert von rund 68 € an Einlagen.

Seitens der öffentlichen Haushalte wurden den sächsischen Bankstellen 2012 Kredite im Umfang von rund 5,8 Milliarden € zur Verfügung gestellt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies zwar einen leichten Rückgang um 0,6 Prozent, doch lag das aktuelle Ergebnis im Vergleich zu 2000 dennoch um knapp die Hälfte über dem damaligen Wert (vgl. Tab. 1). Dabei zeigte sich über den insgesamt dreizehnjährigen Beobachtungszeitraum eine relativ uneinheitliche Entwicklung. Mehr oder weniger stark ausgeprägten Schrumpfun-gen in den Jahren 2001, 2003, 2010 und 2012 standen in den übrigen Jahren teils signifikante Zuwächse gegenüber. Ihren bisherigen Höchststand erreichten die Einlagen der öffentlichen Haushalte so zum Jahresende 2011 mit 5,8 Milliarden € (vgl. Tab. 1). Der entsprechende Anteil an allen Einlagen belief sich am aktuellen Rand so auf 8,1 Prozent nach 5,0 Prozent in 2005 bzw. 7,6 Prozent im Jahr 2000 (vgl. Abb. 2). Bezogen auf je 100 € an Krediten für diesen Personenkreis [1, S. 20] ergab sich für den aktuellen Rand ein Einlagenwert von 83 €, im Mittel der Jahre 2000 bis 2012 waren es 49 €.

Der Jahresendbestand der von den wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen getätigten Einlagen lag 2012 schließlich bei fast 5,6 Milliarden € und damit reichlich ein Viertel – 26,5 Prozent – über dem Vorjahresniveau. Im Vergleich zu 2000 ergab sich sogar ein mehr als doppelt so hoher Wert (vgl. Tab. 1). Dabei war die Entwicklung in einem jeden Jahr durch unterschiedlich starke Zuwächse gekennzeichnet, die schließlich in dem historischen Maximum am aktuellen Rand mündeten. Insofern erhöhte sich auch der Anteil der von den wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen geleisteten Einlagen an allen den sächsischen Bankstellen zur Verfügung gestellten Finanzmitteln von 4,7 Prozent Ende 2000 bis auf 7,9 Prozent Ende 2012 (vgl. Abb. 2). Auf je 100 € an Krediten für diesen Personenkreis bezogen [1, S. 20], resultierte am aktuellen Rand ein Einlagenwert von 69 €, im Jahresdurchschnitt 2000 bis 2012 waren es 44 €.

Zusammenfassend hat die Bedeutung von Einlagengeschäften bei Banken in Sachsen 2012 gegenüber 2000 in sämtlichen Gläubigergruppen zugenommen. Dabei waren insbesondere

bei den wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen, aber auch bei Unternehmen sowie öffentlichen Haushalten – unter Berücksichtigung deren absoluter Größenordnung – überdurchschnittliche Wachstumsraten zu verzeichnen (vgl. Tab. 1).

Einlagen nach Art

Hinsichtlich ihrer Art können Einlagen grundsätzlich in folgende Formen unterschieden werden:

- Sichteinlagen,
- Termineinlagen,
- Sparbriefe und
- Spareinlagen.⁷⁾

Im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2012 wiesen dabei sowohl die Sicht- als auch die Spareinlagen mit jeweils knapp 24 Milliarden € die mit Abstand höchsten Jahresendbestände auf. Somit entfielen zusammen fast acht von zehn Euro allein auf diese beiden Einlagearten. Der verbleibende Rest teilte sich annähernd im Verhältnis drei zu eins auf die Termineinlagen mit rund 9,9 Milliarden € sowie die Sparbriefe im Umfang von 3,5 Milliarden € auf.

Der Bestand an Sichteinlagen hatte zum Jahresende 2012 mit 34,6 Milliarden € eine noch nie dagewesene Größenordnung erreicht. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine Steigerung um 3,1 Prozent. Der entsprechende Wert aus dem Jahr 2000 hatte sich mittlerweile sogar mehr als verdoppelt (vgl. Tab. 1). So nahm der Betrag an Sichteinlagen von Beginn des Beobachtungszeitraumes an jährlich immer weiter zu, wobei eine zweistellige Wachstumsrate einzig zwischen den Jahren 2008 und 2009 auszumachen war (vgl. Abb. 3). Auch hier dürfte als Erklärungsansatz die Finanzkrise – speziell deren negative Auswirkungen auf das Vertrauen potenzieller Gläubiger in das Bankensystem – anzuführen sein, die die Anlage größerer Geldmengen in jederzeit bzw. zumindest kurzfristig verfügbare Finanzmittel offensichtlich erheblich beflügelt hat. Der Anteil der Sichteinlagen an allen Einlagen bei den sächsischen Bankstellen lag Ende 2012 so bei 48,8 Prozent, nachdem er Ende 2000 lediglich 30,5 Prozent betragen hatte (vgl. Abb. 4). Spareinlagen wurden von den verschiedenen Gläubigern 2012 im Gesamtwert von rund 25,2 Milliarden € getätigt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutete dies einen Zuwachs um 2,6 Prozent, im Vergleich mit 2000 einen um 11,7 Prozent höheren Stand. Dabei hatten die wertmäßigen Beträge auch hier bislang nie höher als am aktuellen Rand gelegen (vgl. Tab. 1). Die Entwicklung über den ins-

7) Eine genauere Beschreibung zu den einzelnen Einlagearten findet sich beispielsweise im Internetauftritt des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen zum Themenfeld „Geld und Kredit“ unter Erläuterungen. Vgl. <http://www.statistik.sachsen.de/html/519.htm> [05.02.2014]

Tab. 1 Einlagen und aufgenommene Kredite von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFI)¹⁾ in Sachsen
2000 und 2005 bis 2012 nach Gläubigergruppen sowie Art und Befristung

Gläubigergruppe Art Befristung	Bestand am Jahresende										Veränderung	
	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2012 zu 2011	2012 zu 2000	
	Millionen €										%	
Einlagen und aufgenommene Kredite von inländischen Nichtbanken zusammen	52 491	60 713	61 282	63 703	62 447	64 305	65 901	68 703	70 864	3,1	35,0	
inländische Unternehmen	8 847	13 984	14 533	15 055	10 927	12 067	12 525	12 980	13 223	1,9	49,5	
inländische wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen	2 459	3 030	3 344	3 629	3 887	3 939	4 223	4 403	5 568	26,5	126,4	
inländische wirtschaftlich unselbstständige und sonstige Privatpersonen ²⁾³⁾	37 213	40 685	40 257	41 593	43 425	43 514	44 583	45 514	46 300	1,7	24,4	
inländische öffentliche Haushalte	3 972	3 014	3 148	3 426	4 208	4 785	4 570	5 806	5 773	-0,6	45,3	
davon												
Sichteinlagen	16 019	21 370	21 910	22 849	24 743	30 851	32 758	33 577	34 609	3,1	116,0	
inländische Unternehmen	3 418	5 847	6 051	6 137	5 897	8 306	8 671	8 239	8 749	6,2	156,0	
inländische wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen	1 651	2 423	2 654	2 773	2 931	3 487	3 889	3 967	4 493	13,3	172,1	
inländische wirtschaftlich unselbstständige und sonstige Privatpersonen ²⁾	9 162	11 817	11 846	12 837	13 781	15 545	16 896	17 449	18 379	5,3	100,6	
inländische öffentliche Haushalte	1 788	1 283	1 359	1 102	2 134	3 513	3 302	3 922	2 988	-23,8	67,1	
Termineinlagen⁴⁾	9 596	11 357	12 013	13 591	10 081	6 337	5 809	7 598	8 459	11,3	-11,8	
und zwar												
inländische Unternehmen	4 804	7 633	8 053	8 519	4 601	3 201	3 299	4 241	3 925	-7,5	-18,3	
inländische wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen	683	523	600	743	807	354	243	332	991	198,5	45,1	
inländische wirtschaftlich unselbstständige und sonstige Privatpersonen ²⁾	1 985	1 559	1 671	2 051	2 652	1 613	1 132	1 252	1 033	-17,5	-48,0	
inländische öffentliche Haushalte	2 124	1 642	1 689	2 278	2 021	1 169	1 135	1 773	2 510	41,6	18,2	
mit Befristung bis einschl. 1 Jahr	7 008	5 221	5 906	7 394	8 373	4 178	3 670	4 920	5 509	12,0	-21,4	
mit Befristung von über 1 bis einschl. 2 Jahre	118	178	211	347	456	567	419	515	586	13,8	396,6	
mit Befristung von über 2 Jahren	2 470	5 958	5 896	5 850	1 252	1 592	1 720	2 163	2 364	9,3	-4,3	
Sparbriefe⁵⁾	4 355	3 171	3 067	3 327	3 933	2 860	2 781	3 000	2 638	-12,1	-39,4	
und zwar												
inländische Unternehmen	579	397	350	324	341	368	375	376	360	-4,3	-37,8	
inländische wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen	125	84	90	113	149	98	91	104	84	-19,2	-32,8	
inländische wirtschaftlich unselbstständige und sonstige Privatpersonen ²⁾	3 597	2 649	2 574	2 856	3 407	2 355	2 271	2 474	2 146	-13,3	-40,3	
inländische öffentliche Haushalte	54	41	53	34	36	39	44	46	48	4,3	-11,1	
mit Laufzeit von 2 Jahren oder weniger	845	403	672	1 157	1 825	734	414	477	361	-24,3	-57,3	
mit Laufzeit von über 2 Jahren	3 510	2 768	2 395	2 170	2 108	2 126	2 367	2 523	2 277	-9,8	-35,1	

gesamt dreizehnjährigen Beobachtungszeitraum hinweg verlief allerdings keineswegs einheitlich. So ging es in den Jahren 2001 und 2002 zunächst auf und dann ab, bevor sich drei Jahre mit Zuwächsen anschlossen, denen wiederum drei Jah-

re mit Rückgängen folgten. Seit 2009 weist die Entwicklungsrichtung nun aber wieder nachhaltig nach oben, sieht man einmal von der annähernden Stagnation im Jahr 2011 ab (vgl. Abb. 3). Der Anteil der Spareinlagen an den Einlagen insgesamt sank

Noch: Tab. 1 Einlagen und aufgenommene Kredite von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFI)¹⁾ in Sachsen
2000 und 2005 bis 2012 nach Gläubigergruppen sowie Art und Befristung

Gläubigergruppe Art Befristung	Bestand am Jahresende									Veränderung	
	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2012 zu 2011	2012 zu 2000
	Millionen €									%	
Spareinlagen	22 521	24 815	24 292	23 936	23 690	24 257	24 553	24 528	25 158	2,6	11,7
und zwar											
inländische Unternehmen	46	107	79	75	88	192	180	124	189	52,4	310,9
inländische wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen ³⁾	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
inländische wirtschaftlich unselbstständige und sonstige Privatpersonen ²⁾³⁾	22 469	24 660	24 166	23 849	23 585	24 001	24 284	24 339	24 742	1,7	10,1
inländische öffentliche Haushalte	6	48	47	12	17	64	89	65	227	249,2	3 683,3
mit dreimonatiger Kündigungsfrist	18 204	21 665	20 565	19 348	18 778	19 805	20 869	21 097	22 450	6,4	23,3
mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten	4 317	3 150	3 727	4 588	4 912	4 452	3 684	3 431	2 706	-21,1	-37,3
nachrichtlich:											
inländische Treuhandkredite	63	62	66	72	103	161	193	213	265	24,4	320,6

1) ohne Einlagen aus Treuhandkrediten und ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds; einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten (in den Positionen "Termineinlagen" oder "Sparbriefe" enthalten)

2) einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck

3) Die Spareinlagen der "(inländischen) wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen" sind innerhalb derer der "(inländischen) wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen" mit ausgewiesen, weil bei dieser Einlagenart keine getrennte Erhebung durchgeführt wird.

4) einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen (ohne Sparbriefe) sowie einschließlich Bauspareinlagen

5) ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaberschuldverschreibungen; einschließlich Namenssparschuldverschreibungen

Datenquelle: Regionalstatistik der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Leipzig

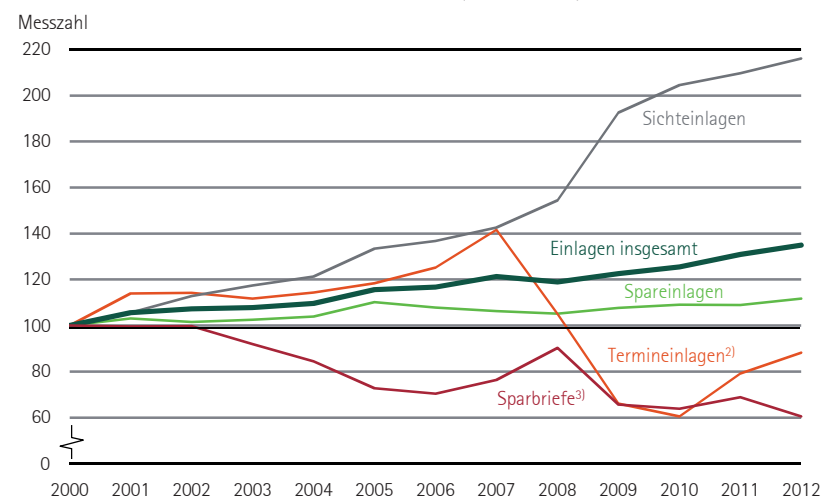
in dieser Zeit indes weitestgehend kontinuierlich von 42,9 Prozent Ende 2000 bis auf 35,5 Prozent zum Jahresende 2012 (vgl. Abb. 4).

Spareinlagen lassen sich im Allgemeinen in zwei Varianten unterscheiden:

■ Papiere mit Kündigungsfristen von drei Monaten und

■ Papiere mit Kündigungsfristen von mehr als drei Monaten.

Abb. 3 Einlagen und aufgenommene Kredite von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFI) in Sachsen 2000 bis 2012 nach Art¹⁾ (2000 = 100)



1) Messzahl (2000 = 100) des jeweiligen Bestandes an Einlagen und aufgenommenen Krediten zum Jahresende ohne Einlagen aus Treuhandkrediten und ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds, jedoch einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten (in Position "Termineinlagen" bzw. "Sparbriefe" enthalten); eigene Berechnungen.

2) einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen (ohne Sparbriefe) sowie einschließlich Bauspareinlagen.

3) ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaberschuldverschreibungen; einschließlich Namenssparschuldverschreibungen

Datenquelle: Regionalstatistik der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Leipzig

Hierbei kommt der kurzfristigen Anlagevariante durchschnittlich eine gut fünfmal so hohe Bedeutung zu, als ihrem längerfristigen Pendant. 2012 lag der Wert der Spareinlagen mit dreimonatiger Kündigungsfrist bei knapp 22,5 Milliarden € und damit 6,4 Prozent über Vorjahresniveau bzw. 23,3 Prozent über dem Stand von 2000. Dennoch war die Entwicklung auch hier in der Zeit von 2006 bis 2008 durch einen vorübergehenden Abwärtstrend gekennzeichnet gewesen (vgl. Tab. 1). Auf Seiten der Spareinlagen mit Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten war 2012 ein Jahresendbestand von 2,7 Milliarden € auszumachen. Binnen Jahresfrist entsprach dies einem um gut ein Fünftel niedrigeren Wert, im Vergleich zu 2000 gar einer Verringerung um mehr als ein Drittel. Dabei war der Umfang an langfristigen Spareinlagen seit 2008 beständig stark zurückgegangen und hatte am aktuellen Rand einen vorläufigen Tiefststand erreicht (vgl. Tab. 1). Folglich lag das Verhältnis zwischen kurzfristigen und längerfristigen Spareinlagen aktuell bei mehr als acht zu eins.

Der Wert der Termineinlagen belief sich Ende 2012 auf knapp 8,5 Milliarden €. Damit lag er zwar einerseits 11,3 Prozent höher als im Vorjahr, doch fehlten zum Ergebnis von 2000 andererseits 11,8 Prozent. Dabei war der Wert von 2000 an zunächst ununterbrochen – mit Ausnahme des Jahres 2003 – angestiegen, um am Jahresende 2007 mit 13,6 Milliarden € sein bisheriges Maximum zu erreichen (vgl. Tab. 1). In den folgenden drei Jahren nahm er dann deutlich ab, bevor es 2011 und 2012 wieder zu signifikanten Zuwächsen kam (vgl. Abb. 3). Dabei dürfte die zwischen-

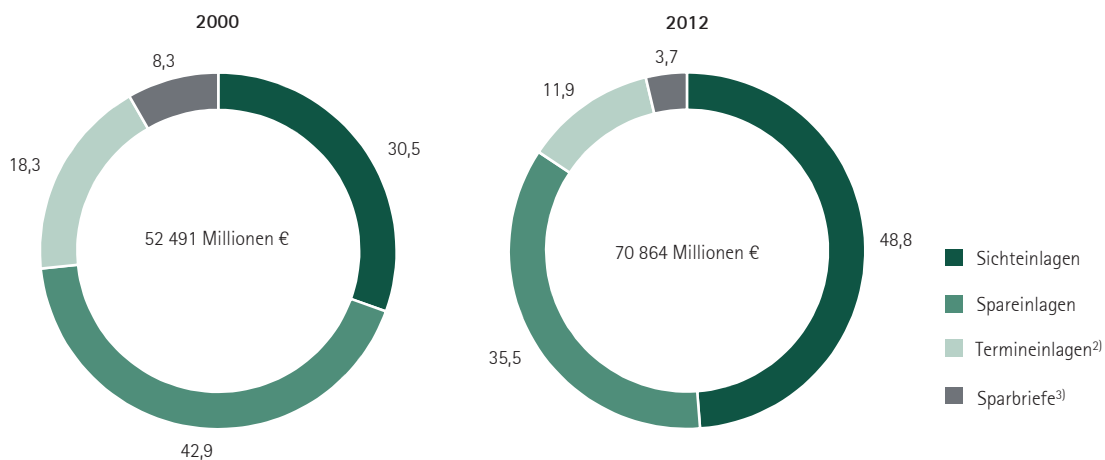
zeitliche Umkehr der allgemein aufwärtsweisenden Entwicklungsrichtung bei dieser Einlagenart ebenfalls zum ganz überwiegenden Teil auf die negativen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise (vgl. w. o.) zurückgehen. Im Ergebnis dessen entfiel auf Termineinlagen am aktuellen Rand 2012 noch ein Anteil von 11,9 Prozent (vgl. Abb. 4) nach 18,3 Prozent im Jahre 2000 und 21,3 Prozent zum Jahresende 2007. Üblicherweise werden Termineinlagen in drei verschiedene Arten unterschieden:

- Papiere mit Befristung bis einschließlich ein Jahr,
- Papiere mit Befristung von über einem bis einschließlich zwei Jahre und
- Papiere mit Befristung von über zwei Jahren

Während der mittleren Variante prinzipiell eine zu vernachlässigende Bedeutung zukommt, spielen kurzfristige Termineinlagen mit einem durchschnittlichen Bestand von 6,0 Milliarden € zwischen 2000 und 2012 für das Einlagengeschäft der Nichtbanken eine nicht unerhebliche Rolle. So entfallen im Durchschnitt sechs von zehn Euro an Termineinlagen auf die kurzfristige Variante (vgl. Tab. 1). Am Jahresende 2012 lag der entsprechende Betrag mit 5,5 Milliarden € um 12,0 Prozent über dem Vorjahresstand. Das Rekordniveau aus dem Jahre 2000 wurde indes um 21,4 Prozent unterschritten.

Durchschnittlich gut jede dritte bei den sächsischen Bankstellen getätigte Termineinlage war auf mehr als zwei Jahre befristet (vgl. Tab. 1).

Abb. 4 Einlagen und aufgenommene Kredite von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFI) in Sachsen 2000 und 2012 nach Art¹⁾ (in Prozent)



1) Bestand an Einlagen und aufgenommenen Krediten zum Jahresende ohne Einlagen aus Treuhandkrediten und ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds, jedoch einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten (in Position "Termineinlagen" bzw. "Sparbriefe" enthalten).

2) einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen (ohne Sparbriefe) sowie einschließlich Bauspareinlagen

3) ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaberschuldverschreibungen; einschließlich Namenssparschuldverschreibungen

Datenquelle: Regionalstatistik der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Leipzig

Ende 2012 ergab sich ein entsprechender Wert von knapp 2,4 Milliarden €, 9,3 Prozent mehr als im Vorjahr aber 4,3 Prozent weniger als vor zwölf Jahren. Noch weitaus höher als zum Anfang bzw. Ende des Beobachtungszeitraums lag er allerdings in der Zeit von 2005 bis 2007 mit 5,8 ... 6,0 Milliarden €.

In Form von Sparbriefen wurden bei den sächsischen MFI zum Jahresende 2012 schließlich Einlagen im Gesamtwert von rund 2,6 Milliarden € eingereicht, so wenig wie im Untersuchungszeitraum nie zuvor. Zum Vorjahresergebnis fehlten 12,1 Prozent, hinsichtlich des 2000er Niveaus war es deutlich mehr als ein Drittel (vgl. Tab. 1 sowie Abb. 3). Die ohnehin schon geringe Bedeutung jener Sparbriefe als potenzielles Geldanlageinstrument für Unternehmen, Privatpersonen bzw. öffentliche Haushalte hat in den zurückliegenden Jahren also noch erheblich weiter abgenommen. Nicht zuletzt kommt dieser Umstand auch anhand des Anteils der Sparbriefe am gesamten Einlagenvolumen zum Ausdruck, der Ende 2012 bei 3,7 Prozent lag, nachdem er im Jahre 2000 noch 8,3 Prozent betragen hatte (vgl. Abb. 4). Dabei werden die Entwicklungen und Strukturen hier vordergründig durch Sparbriefe mit mehr als zwei Jahren Laufzeit bestimmt, die gegenüber ihrer kurzfristigeren Variante ein durchschnittlich viermal so hohes Gewicht aufweisen (vgl. Tab. 1).

Einlagen nach Art sowie Gläubigergruppen

Die w. o. für das Einlagengeschäft als Ganzes beschriebene Gläubigergruppenstruktur stellt sich beim genaueren Blick in die einzelnen Einlagearten höchst unterschiedlich dar (vgl. Abb. 5). **Sichteinlagen** werden hierbei von allen vier Gläubigergruppen getätigt. Vom jahresdurchschnittlichen Gesamtwert im Umfang von 24,0 Milliarden € entfielen darunter auf die (inländischen) wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁸⁾ 55,0 Prozent bzw. 13,2 Milliarden €. Zum Jahresende 2012 waren es von insgesamt 34,6 Milliarden € 53,1 Prozent bzw. 18,4 Milliarden €. Dabei war die Entwicklung hier von 2000 an in einem jeden Jahr – abgesehen vom leichten Rückgang zwischen 2002 u. 2003 – durch einen Zuwachs gekennzeichnet. Im Ergebnis dessen entsprach der Wert der seitens dieser Gläubigergruppe getätigten Sichteinlagen am aktuellen Rand mittlerweile dem Doppelten von dem aus dem Jahre 2000 (vgl. Tab. 1).

Die (inländischen) Unternehmen leisteten rund ein Viertel aller Sichteinlagen – im Mittel der Jahre 2000 bis 2012 waren es knapp 6,1 Milliarden €, zum Jahresende 2012 gut 8,7 Milliarden €. Mit Ausnahme der Jahre 2008 und 2011 verlief die Entwicklung auch hier durchgängig aufwärtsge-

richtet. So ergab sich zwischen Anfang und Ende des Beobachtungszeitraums eine letztendliche Wertsteigerung um mehr als das Anderthalbfache (vgl. Tab. 1 und Abb. 5).

Auf die (inländischen) wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen entfiel im Jahresdurchschnitt 2000 bis 2012 mit 2,8 Milliarden € sowie zum Jahresende 2012 mit 4,5 Milliarden € jeweils rund ein Achtel des Gesamtvolumens an Sichteinlagen. Dabei stieg ihr Wert im Untersuchungszeitraum ununterbrochen an (vgl. Tab. 1). Insofern war Ende 2012 ein annähernd dreimal so hohes Resultat wie noch im Jahre 2000 erreicht (vgl. Abb. 5).

Weniger als einen von zehn Euro Sichteinlage tätigten schließlich die (inländischen) öffentlichen Haushalte mit 1,9 Milliarden € im Jahresdurchschnitt 2000 bis 2012 bzw. 3,0 Milliarden € zum Jahresende 2012. Einzig bei dieser Gläubigergruppe verlief die Entwicklung im Zeitverlauf uneinheitlich, wenngleich von der Tendenz her ebenfalls aufwärtsgerichtet (vgl. Tab. 1). So lag der Wert am aktuellen Rand um zwei Drittel über dem Niveau von Ende 2000 (vgl. Abb. 5).

Spareinlagen werden faktisch einzig und allein von wirtschaftlich selbstständigen sowie unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁸⁾ getätigt (vgl. Abb. 5).⁸⁾ In der Zeit von 2000 bis 2012 betrug deren Einlagenvolumen im Durchschnitt 23,7 Milliarden €, am Jahresende 2012 waren es gut 24,7 Milliarden € und damit jeweils mehr als 98 Prozent des Gesamtwertes an Spareinlagen (vgl. Tab. 1). Dabei offenbarte die Entwicklung im Vorjahresvergleich 2002 sowie von 2006 bis 2008 gewisse Rückgänge, in allen übrigen Jahren dagegen mehr oder weniger ausgeprägte Zuwächse. So lag das Niveau der durch diese zusammengefasste Gläubigergruppe getätigten Spareinlagen unlängst um ein Zehntel höher als zu Beginn des Beobachtungszeitraums im Jahr 2000 (vgl. Abb. 5).

Auf Seiten der **Termineinlagen** entfiel auf die Unternehmen sowohl im Jahresdurchschnitt 2000 bis 2012 mit 5,7 von insgesamt 9,9 Milliarden € als auch Ende 2012 mit 3,9 von insgesamt 8,5 Milliarden € der mit Abstand größte Geldbetrag unter den einzelnen Gläubigergruppen (vgl. Abb. 5). Dabei hatte der Umfang an entsprechenden Termineinlagen von 2000 bis 2007 zunächst ununterbrochen zugenommen, bevor es in den von der Finanz- und Wirtschaftskrise geprägten Jahren 2008 und 2009 zu einem immensen Werteverlust in Höhe von insgesamt knapp zwei Dritteln (62,4 Prozent) kam. In dem Rückgang kommt einerseits einmal mehr der deutliche Vertrauensverlust der Wirtschaftsakteure in die Funktionalität des Bankensystems zum Ausdruck, den die (drohende) Insolvenz einiger bedeutender Banken

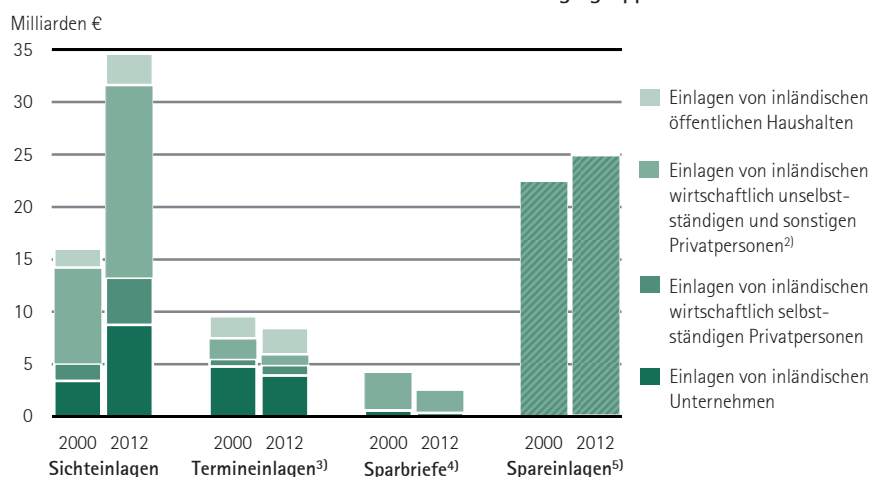
8) Da bei dieser Einlagenart keine getrennte Erhebung nach wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen bzw. wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) durchgeführt wird, kann der Datenausweis hier ausschließlich gemeinschaftlich erfolgen.

ab 2008 nach sich gezogen hatte.⁹⁾ Andererseits dürfte die rückläufige Entwicklung auch dem Fakt geschuldet sein, dass viele Unternehmen ihre Einlagenbestände bei den MFI entsprechend reduzieren mussten, um in Zeiten der Krise über erhöhte Liquiditätsreserven zur Kompensation ausbleibender Gewinne bzw. gestiegener Kosten zu verfügen. Seit 2010 nahm der den Unternehmen zuzuschreibende Betrag an Sichteinlagen von der Tendenz her wieder allmählich zu, wenngleich zum Niveau des Jahres 2000 aktuell noch immer knapp ein Fünftel fehlt (vgl. Tab. 1 und Abb. 5). Auf die öffentlichen Haushalte entfiel im Mittel der Jahre 2000 bis 2012 mit 1,9 Milliarden € rund jeder fünfte Euro und zum Jahresende 2012 mit 2,5 Milliarden € bereits knapp jeder dritte Euro an den bei den sächsischen MFI insgesamt eingereichten Termineinlagen (vgl. Abb. 5). Dabei lässt sich über den gesamten Beobachtungszeitraum keine einheitliche Entwicklungsrichtung ausmachen. Gleichwohl erreichte das Ergebnis am aktuellen Rand einen im Vergleich zu 2000 um knapp ein Fünftel höheren neuen Maximalstand (vgl. Tab. 1). Das verbleibende Viertel an Termineinlagen war schließlich den wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen sowie den wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁶⁾ zuzuschreiben, wobei von Letzteren durchweg die höheren Einlagenbeträge gezahlt wurden (vgl. Tab. 1). Dabei verliefen die Entwicklungen zwischen 2000 und 2012 auch in diesen beiden Gläubigergruppen uneinheitlich. **Sparbriefe** wiederum waren zum überwiegenden Teil nur für die wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁶⁾ als potenzielles

Geldanlageprodukt von Interesse (vgl. Abb. 5). Die entsprechenden Einlagen beliefen sich im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2012 mit 2,9 Milliarden € wie auch zum Jahresende 2012 mit gut 2,1 Milliarden € auf eine jeweilige Größenordnung von mehr als vier Fünfteln. Dabei war in der Mehrzahl der Jahre eine abwärtsgerichtete Wertentwicklung zu verzeichnen. Letztlich fiel der Jahresendbetrag 2012 so um zwei Fünftel niedriger aus, als zu Beginn des Beobachtungszeitraums im Jahre 2000 (vgl. Tab. 1). Der verbleibende Rest an Sparbriefen entfiel schließlich nahezu vollständig auf Unternehmen.

Auf gesamtdeutscher Ebene summierten sich die von den (inländischen) Nichtbanken bei den MFI getätigten Einlagen zum Jahresende 2012 auf einen Gesamtwert von 3 090,2 Milliarden €. Im Vorjahresvergleich entsprach das einem Zuwachs um 1,4 Prozent und zugleich einem mehr als doppelt so hohen Stand als zum Jahresende 2000 mit damals 1 945,8 Milliarden €. Die Einlagenentwicklung war demnach sowohl bei den deutschen als auch bei den sächsischen MFI in der kurzen wie langen Frist durch einen aufwärtsgerichteten Verlauf gekennzeichnet. Dabei entfiel auf die berichtspflichtigen Bankstellen in Sachsen von den auf Bundesebene getätigten Einlagen zuletzt ein Anteil von 2,3 Prozent. Nach Gläubigergruppen betrachtet, waren von den Ende 2012 insgesamt 3 090,2 Milliarden € an Einlagen 52,7 Prozent bzw. 1 628,5 Milliarden € den wirtschaftlich unselbstständigen u. sonstigen Privatpersonen⁶⁾, 35,8 Prozent bzw. 1 105,3 Milliarden € den Unternehmen, 6,0 Pro-

Abb. 5 Einlagen und aufgenommene Kredite von inländischen Nichtbanken (Nicht-MFI) in Sachsen 2000 und 2012 nach Art und Gläubigergruppen¹⁾



9) Als wohl prominentestes Beispiel sei hier die US-amerikanische Investmentbank „Lehmann Brothers“ angeführt, die im September 2008 infolge enormer finanzieller Schieflage Insolvenz anmelden musste.

1) Bestand an Einlagen und aufgenommenen Krediten zum Jahresende ohne Einlagen aus Treuhandkrediten und ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds; einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten (in Position „Termineinlagen“ bzw. „Sparbriefe“ enthalten).

3) einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen (ohne Sparbriefe) sowie einschließlich Bauspareinlagen

4) ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaberschuldverschreibungen; einschließlich Namenssparmögensschuldschreibungen

5) Da bei dieser Einlagenart keine getrennte Erhebung nach wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen bzw. wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen (einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck) durchgeführt wird, kann der Datenausweis hier ausschließlich gemeinschaftlich erfolgen.

Datenquelle: Regionalstatistik der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Leipzig

zent bzw. 186,2 Milliarden € den öffentlichen Haushalten und schließlich noch 5,5 Prozent bzw. 170,2 Milliarden € den wirtschaftlich selbstständigen Privatpersonen zuzurechnen. Insofern ist zu konstatieren, dass die Bankstellen in Sachsen – verglichen mit der Situation auf Bundesebene – allgemein mehr Kredite vor allem von wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁶⁾ aufnehmen, während das Einlagenvolumen seitens der Unternehmen hier eine weitaus geringere Größenordnung aufweist (vgl. stellvertretend Abb. 2 sowie w. o.).

Wie die Unterscheidung nach der Einlagenart offenbart, entfiel von den insgesamt 3 090,2 Milliarden € an Einlagen auf gesamtdeutscher Ebene 2012 auf die Sichteinlagen mit 42,3 Prozent bzw. 1 306,5 Milliarden € nunmehr ebenfalls der größte Teil. Dahinter folgten zunächst die Termineinlagen mit 34,7 Prozent bzw. 1 072,5 Milliarden € vor den Spareinlagen mit 20,0 Prozent bzw. 617,6 Milliarden € sowie schließlich den Sparbriefen mit lediglich noch 3,0 Prozent bzw. 93,6 Milliarden €. In Deutschland haben demnach Termineinlagen als potenzielle Geldanlageform für Unternehmen, Privatpersonen oder öffentliche Haushalte zur Aufrechterhaltung bzw. Mehrung ihres finanziellen Vermögens einen bedeutend höheren Stellenwert als in Sachsen, während insbesondere für Spareinlagen aber auch für Sichteinlagen das genaue Gegenteil gilt (vgl. Abb. 4 sowie w. o.).

Zusammenfassung und Ausblick

Das bei den sächsischen wie bundesdeutschen Monetären Finanzinstituten seitens der einzelnen Gläubigergruppen eingereichte Einlagenvolumen hatte am aktuellen Rand 2012 einen merklich höheren Stand als zu Beginn des Beobachtungszeitraums im Jahre 2000 erreicht. Dabei war die Entwicklung mit Ausnahme des Jahres 2008 ununterbrochen aufwärtsgerichtet verlaufen. Dies legt den Schluss nahe, dass die Bereitschaft zur Tüchtigkeit von Einlagen seitens der Wirtschaft aber auch der Gesellschaft seit geraumer Zeit immer weiter gestiegen ist. Gerade vor dem Hintergrund eines seit Anfang der 2000er Jahre von der Tendenz her immer weiter rückläufigen Zinsniveaus – hier festgemacht anhand der Zinssatzentwicklung für Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis zu drei Monaten im Neugeschäft der deutschen Banken gemäß MFI-Zinsstatistik¹⁰⁾ [4] – ist diese Entwicklung umso bemerkenswerter.

Die mit Abstand größten Prozentsätze des von den sächsischen Bankstellen insgesamt verwalteten Einlagenvolumens entfielen einerseits auf die (inländischen) wirtschaftlich unselbstständigen und sonstigen Privatpersonen⁶⁾ sowie die (inländischen) Unternehmen und andererseits auf Sicht-

sowie Spareinlagen. Dabei geht der Trend in den letzten Jahren zusehends hin zu eher kurzfristigen Anlageformen. Im Wesentlichen dürfte dies Ausdruck des einschneidenden Vertrauensverlustes in die (ordnungsgemäße) Funktionalität des Bankensystems sein, den die Finanzkrise im Jahre 2008 mit sich gebracht hatte.

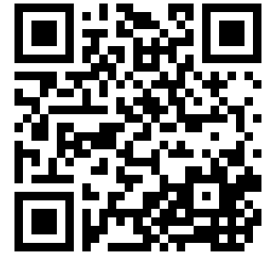
Anhand der wertmäßigen Relation aus Einlagen zu Krediten lässt sich schließlich ableiten, das für wirtschaftlich unselbstständige sowie sonstige Privatpersonen⁶⁾ die Tüchtigkeit von Einlagen zur Aufrechterhaltung respektive Mehrung des finanziellen Vermögens durchschnittlich gut zweieinhalbmal so bedeutsam ist, wie die Aufnahme eines Kredites zur (vorübergehenden) Erhöhung der Liquidität. Bei den übrigen Gläubiger- bzw. Schuldnergruppen Unternehmen, wirtschaftlich selbstständige Privatpersonen sowie öffentliche Haushalte galt jeweils das Gegenteil, allerdings in einer weniger stark ausgeprägten Form.¹¹⁾

Roman Straube, Dipl.-Volkswirt,
Sachbearbeiter Gesamtwirtschaftliche Analysen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Straube, R.: Zum Geld- und Kreditwesen in Sachsen in der Zeit von 2000 bis 2012 – Teil 1: Kreditgeschäft. In: „Statistik in Sachsen“, 4/2013, S. 18 - 27. Abrufbar unter: http://www.statistik.sachsen.de/download/060_AVP-Geld-Kredit/ZS_2013_4_SN_Straube_S_18bis27.pdf [Aufruf vom 11.02.2014].
- [2] Verordnung (EG) Nr. 2423/2001 der EZB vom 22. November 2001 über die konsolidierte Bilanz des Sektors der monetären Finanzinstitute (EZB/2001/13), Artikel 2. Abrufbar unter: <http://www.ecb.europa.eu/ecb/legal/pdf/02001r2423-20080104-de.pdf> [Aufruf vom 11.02.2014].
- [3] Deutsche Bundesbank: Statistik der Banken und sonstigen Finanzinstitute – Richtlinien. In: Statistische Sonderveröffentlichung 1, Frankfurt a. M., Juli 2013, S. 12 ff. Abrufbar unter: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Statistische_Sonderveroeffentlichungen/Statso_1/statso_1_02_monatliche_bilanzstatistik.pdf?__blob=publicationFile [Aufruf vom 11.02.2014].
- [4] Deutsche Bundesbank: Zinsstatistik – Zinssätze und Volumina für das Neugeschäft der deutschen Banken (MFI); Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis 3 Monate. Abrufbar unter: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Statistiken/Geld_Und_Kapitalmaerkte/Zinssaetze_Renditen/S11BATSPAR3.pdf?__blob=publicationFile [Aufruf vom 11.02.2014].

Für Smartphones: Bildcode scannen und Sie finden weitere interessante statistische Ergebnisse und Informationen zum Thema.



10) Gegenstand der MFI-Zinsstatistik sind die von monetären Finanzinstituten (MFI) in Deutschland angewandten Zinssätze sowie die dazugehörigen Volumina für auf Euro lautende Einlagen und Kredite gegenüber in den Mitgliedstaaten der EWU gebietsansässigen privaten Haushalten und nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften. Der Sektor private Haushalte umfasst Privatpersonen (einschl. Einzelkaufleute) sowie private Organisationen ohne Erwerbszweck. Zu den nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften zählen sämtliche Unternehmen (einschl. Personengesellschaften) außer Versicherungen, Banken und sonstigen Finanzierungsinstitutionen. Vgl. auch [4].

11) Mit Vorlage der entsprechenden Daten zum Kredit- und Einlagengeschäft bei den sächsischen MFI für das 4. Quartal 2013 werden die hier dargestellten Abbildungen und Tabellen zeitnah um das Berichtsjahr 2013 aktualisiert und schließlich an gewohnter Stelle im Internetauftritt des Statistischen Landesamtes unter <http://www.statistik.sachsen.de/html/519.htm> zum kostenfreien Download eingestellt.